



Abend-

Zeitung.

173.

Mittwoche, am 21. Julius 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Neue Aufschlüsse über Caspar Hauser.

Der große deutsche Criminal-Lehrer Staatsrath Feuerbach in Anspach nennt in seinem, an den braven, herz- und geistreichen Criminal-Director Hixig zu Berlin gerichteten Schreiben vom 18. Mai d. J., welches uns Lekturer in seinen, in jeder Hinsicht ausgezeichneten Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechtspflege, Heft 14, 1830, mittheilt, mit vollem Rechte die Angelegenheit, welche dieser Aufsatz betrifft, „den allmerkwürdigsten aller merkwürdigen Criminalprozesse, dergleichen in Jahrtausenden noch nicht vielleicht ein einziges Mal vorgekommen“, und sagt zugleich: „daß sein lieber, wunderbar räthselhafter Findling, Caspar Hauser, seit Jahren der erste und wichtigste Gegenstand seines Beobachtens, Forschens und Sorgens, seiner höchsten Theilnahme als Mensch, Gelehrter und Staatsbeamter sey.“ Doch dieser Brief ist zu anziehend, als daß wir nicht noch auch eine folgende Stelle desselben hier mittheilen sollten. Feuerbach fährt nämlich fort:

„Wenn es im Saturn menschenähnliche Wesen gäbe und durch irgend ein Wunder solch ein Saturnbürger mitten in die weite und freie Reichsstadt Nürnberg plötzlich herabversetzt würde, so wäre gewiß die Frage: woher? welcher Abkunft? u. s. w. kein größeres Räthsel, als es bis jetzt noch dieselben Fragen bei Caspar Hauser sind. Es ist ein Phänomen, das gleich-

sam aus sich selbst geboren, außer allem regelmäßigen Naturzusammenhang, in sich selbst abgeschlossen da steht. Es gibt nicht Wenige, welche das große Räthsel auf die allereinfachste Weise dadurch zu lösen sich berufen fühlen, daß sie behaupten: Caspar Hauser sei ein Betrüger und Alles sei Betrug, und alle diejenigen, welche das Gegentheil meinen, seien mindestens betrogen. Die so urtheilen, gehören zu den Menschen, die nichts für möglich halten, wozu sich nicht in irgend einem Paragraph, irgend einer Polizeiverordnung eine fest bestimmte Rubrik auffinden läßt, oder zu jenen Reinverständigen, welche alles ihnen Unbegreifliche auf der Stelle natürlich erklären, aber so natürlich, daß ihre Erklärung noch eine weit größere Unbegreiflichkeit ist als das Räthsel, welches damit gelöst werden soll. — In Berlin wird sich gegenwärtig, von einer Reise zurückgekehrt, Herr v. Pirch, Offizier in der Königl. Preuss. Garde, befinden, welcher vor ungefähr anderthalb Monaten mit Caspar Bekanntschaft gemacht und bei dieser Gelegenheit zu einem neuen, höchst merkwürdigen Incident, das wie eine Entdeckung aussieht, gleichwohl selbst wieder das räthselhafteste Räthsel ist, Veranlassung gegeben hat. Er hat sich seine Beobachtungen über Caspar, so wie die merkwürdigen Scenen, von denen er Mitacteur und Zeuge gewesen, in seinem Tagebuche verzeichnet, u. s. w.“

Und dieses Tagebuch, oder vielmehr das Resultat seiner Beobachtungen, hat nun der Herr v. Pirch in einem Schreiben an den Criminal-Director Hixig

diesem mitgetheilt und lehter es wieder in dem angezogenen Hefte seiner Annalen, nach einer vorläufigen Geschichtszählung abdrucken lassen.

Dem edlen Hitzig lag es jedoch am Herzen, dieser Mittheilung die möglich weiteste Verbreitung zu verschaffen. Nicht zufrieden also damit, sie in seiner schätzbaren Zeitschrift niedergelegt zu haben, hat er sie — nicht für das größere Publikum, sondern lediglich und allein — für die Redactionen der vielgelesenen Journale besonders abdrucken lassen und dieselben ersucht, diesem Gegenstande auf jede ihnen angemessene Art, durch Wiederabdruck oder sonstige zweckmäßige Benutzung die größtmögliche Ausbreitung zu geben, hinzufügend: „Es kommt nämlich darauf an, das Publikum, an welches später umständlichere Aufforderungen zu Sammlungen für den unglücklichen Findling ergehen sollen, nur erst im Allgemeinen darauf vorzubereiten und dessen Interesse für die Sache zu erregen. Die geeignetste Art, dies zu bewerkstelligen, kann ich Einer zc. Redaction füglich anheim stellen, indem ich an deren Bereitwilligkeit nicht zweifeln darf, zu einem so guten Zwecke, als um welchen es sich hier handelt, nach Kräften mitzuwirken.“

Wie sollten wir es daher an unserm Theile verweigern, zu diesem edlen Zwecke, so viel an uns ist, beizutragen, ja, wir glauben uns dazu um so mehr, nicht bloß aufgefordert, sondern sogar berechtigt, da wir in No. 55 dieser Blätter, vom 5. März d. J. aus einem Privatschreiben aus Pesth vom 25. Februar d. J. die erste Nachricht, über die in der gedachten Stadt dem Anscheine nach sich bildende Entwicklung der Caspar Hauser'schen Kindheitsgeschichte gegeben, und zuerst die daselbst vorgefallene Arretirung der Gouvernante des Grafen P\*\*\*\* öffentlich bekannt gemacht haben, auf welche jenes Schreiben des Herrn v. Pirch speziell hindeutet und nach seinem ganzen Inhalte die ungarische Abstammung des unglücklichen Fremdlings nur zu sehr bestätigt. Erst aus unserer Zeitschrift ging, wie das Datum allenthalben lehren wird, diese Kunde in andere Zeitschriften und Zeitungen über, die freilich nach meist üblicher Art solcher Institute ihre Quelle verschwiegen und das Entlehnte für Originalmittheilung ausgaben. Indem wir nun also hier jenes höchst anziehende Schreiben in wörtlichem Abdrucke aus den Hitzig'schen Annalen, der Aufforderung ihres Herausgebers gemäß, folgen lassen, — da außerdem unsere Zeitschrift nie andere als Originalaufsätze enthält — erbiten wir uns zugleich gegen denselben wie gegen das Publikum zu der treuesten

Hilfeleistung, wenn dessen Plan zu Unterstützungen für den unglücklichen jungen Mann erst näher entwickelt und veröffentlicht seyn wird.

Lh. Hell.

Schreiben des Herrn von Pirch an den Criminal-Director Hitzig.

Sehr gern gehe ich auf den Wunsch ein, welchen Sie mir in dem geehrten Schreiben vom 2c. äußern, und theile Ihnen meine Ansichten über die jüngst erschienene Schrift:

Skizze der bis jetzt bekannten Lebensmomente des merkwürdigen Findlings Caspar Hauser in Nürnberg,

hier mit, in so weit mein Aufenthalt in Nürnberg im März dieses Jahres und das persönliche Bekanntwerden mit Caspar Hauser, mich über diese interessanten Verhältnisse unterrichtet hat. — Der junge Mann verdient, seines Schicksals wie seiner Persönlichkeit wegen, so sehr das allgemeine Interesse, und nur durch eine recht allgemeine Theilnahme für ihn wird es gelingen, seine Herkunft aufzuklären und seine Zukunft sicher zu stellen. Wer wollte deshalb nicht gern eine Gelegenheit ergreifen, etwas zu einem oder dem andern jener Zwecke beizutragen.

Ich glaube die Wahrheit des Inhalts jener Brochure durchgängig bestätigen zu können; alles was ich in Nürnberg in Erfahrung brachte, stimmt mit dem in der Schrift Angeführten völlig überein; es ist wohl nicht zu verkennen, daß dieselbe aus den Untersuchungsacten geschöpft ist. Dagegen aber muß man der Schrift den Vorwurf einer großen Unvollständigkeit machen. Sie läßt so viele Fragen, die sich dem Leser aufdrängen, unbeantwortet, daß man völlig unbefriedigt zum Ende gelangt. — Wenn auch der Titel: „Skizze der Hauptmomente“, diese Unvollständigkeit rechtfertigte, so hätte doch der Verfasser seinem Zwecke, dem Gegenstande nützlich zu seyn und das allgemeine Interesse noch lebhafter mit demselben zu beschäftigen, mehr entsprochen, wenn er nach der Erzählung von Caspar Hauser's Gefangenschaft, der Reise mit dem Unbekannten gen Nürnberg, dem Erscheinen daselbst und dem neulichen Mordversuch — nun auch das Publikum in Kenntniß gesetzt hätte (so weit es der Gang der Untersuchung gestattet), von dem:

was bereits geschehen ist, um Caspar Hauser's Herkunft und dem an ihm verübten Verbrechen auf die Spur zu kommen, und wie weit die Nachforschungen bis jetzt geführt haben.

Es ist leicht einzusehen, daß das Gelingen der Untersuchungen zum Theil von dem Geheimhalten der Maßregeln und der Resultate abhängt. Zwei Jahre hindurch aber beschäftigt Caspar Hauser das gebildete Europa so lebhaft, daß man ihm mit Recht den Namen des Kindes von Europa gegeben hat. Diese lebhafteste Theilnahme nun berechtigt wohl zu dem Verlangen, so weit es unbeschadet der Sache selbst geschehen kann, von der Untersuchung in Kenntniß gesetzt zu werden. Das reinmenschliche, das psychologische, das medicinische, polizeiliche, juridische Interesse wird so lebhaft durch diesen außerordentlichen Fall in Anspruch genommen, daß man von allen Seiten mit Ungeduld einer Entwicklung — wenigstens einer näheren Mittheilung über denselben — entgegen sieht.

Daß in unserer Zeit, in einer Periode, wo der Friede das Handhaben der polizeilichen Ordnung erleichtert, in dem Mittelpunkt des geschlich-geordneten Deutschlands ein Verbrechen, wie das an Caspar Hauser verübte, zwölf Jahre lang unentdeckt fortgeführt werden konnte, steht wie eine fast unglaubliche Sache da. — Noch schwerer aber kann man den Gedanken fassen, daß, nachdem durch das Erscheinen des jungen Mannes unter Umständen, welche so viele Fingerzeige enthalten, das Verbrechen aufgedeckt worden ist, nachdem die Verbrecher selbst das erste, hauptsächlichste Mittel zur Entdeckung, den lebenden, redenden, vernünftigen Gegenstand ihrer That ausgeliefert haben, — daß dann, zwei Jahre später, noch so gut als nichts entdeckt ist.

Hierüber steht der öffentlichen Meinung gerechtere Weise eine Frage zu. — Hat man kein Mittel unversucht gelassen, hat man die fähigsten Männer angewendet, hat man keine Kosten gespart, um das Verbrechen zu entdecken? Hat man die ganze moralische Wichtigkeit der Sache nicht allein erkannt, sondern sie auch bis auf den heutigen Tag unausgesetzt mit Feuer und Kraft verfolgt? Hat man sich nicht bereits, und doch wohl sehr viel zu früh, bei der guten Absicht beruhigt, dem jungen Manne — wenn man ihm keine Heimath, keine Herkunft, keine Familie entdecken konnte — wenigstens eine Erziehung zu geben, die ihn fähig macht, im Nothfalle sein Brod selbst zu verdienen?

Ich bin genau genug von der Sache unterrichtet, um mit gewissenhafter Bestimmtheit sagen zu können: es ist nicht alles geschehen, was hätte geschehen müssen, wollte man das Verbrechen und Hauser's Herkunft entdecken.

Dies ist kein Vorwurf für die mit der Sache beschäftigten Männer, denn es fehlt nicht an Eifer, sondern an den nöthigen Mitteln, — mit einem Worte: es fehlt an Geld. Vom ersten Erscheinen Hauser's an bis heute ruht die Last seines Unterhalts, seiner Erziehung und der ganzen Untersuchung auf der Stadt Nürnberg allein. Es ist nicht zu verkennen, daß die Stadt den Unglücklichen mit Liebe und Freundlichkeit aufgenommen hat, daß sie nach Kräften für ihn sorgt, und daß Alle, die mit dieser Sache in Verbindung kommen, mit Eifer, Treue, sogar mit Selbstaufopferungen an Zeit und Mitteln sich derselben angenommen haben.

Dies reicht indessen für den bedeutenden und verzwickelten Gegenstand nicht aus, und hier wird es nöthig seyn, daß Europa seine passive Theilnahme in eine active verwandle; es bedarf einer allgemeinen Beisteuer; nur mit bedeutenden Mitteln wird etwas Bedeutendes geschehen können. Könnte man den mit der Sache beschäftigten Männern einen Vorwurf machen, so wäre es der, daß sie sich nicht bereits mit Vertrauen an das Allgemeine gewendet haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Kleine Veränderung.

Im Jahre 1504 wies der Ceremonienmeister des Papstes Julius II. den Mächten Europa's folgende Rangordnung an:

1) Deutschland. 2) Rom. 3) Frankreich. 4) Spanien. 5) Arragonien. 6) Portugal. 7) England. 8) Sicilien. 9) Schottland. 10) Ungarn. 11) Navarra. 12) Cyprien. 13) Böhmen. 14) Polen. 15) Dänemark. 16) Republik Venedig. 17) Britanien (?). 18) Burgund. 19) Baiern. 20) Brandenburg. 21) Sachsen. 22) Oestreich. 23) Savoyen. 24) Florenz.

Wie sieht es jetzt mit dieser Rangordnung aus, und welchen Platz würde der Ceremonienmeister Rußland jetzt anweisen, das damals noch zu unbedeutend war, um nur überhaupt erwähnt zu werden?

Einen grellen Beweis gibt dieser Vergleich auch wieder von der Vergänglichkeit aller irdischen Größe: „Arragonien, Schottland, Ungarn, Navarra, Cyprien, Böhmen, Polen, die Republik Venedig, Burgund und Florenz“ sind ganz aus der Reihe selbständiger Reiche verschwunden, und wie verändert ist die Macht der übrigen?

A.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## A u s P r a g.

## T h e a t e r.

Zum Vortheile der Dem. Fried. Herbst sahen wir Fiesko, Trauerspiel in 5 Akten von Fr. Schiller. Die beiden männlichen Hauptcharaktere, Fiesko und Verinna, waren mit den Herren Moriz und Bayer besetzt; jener liegt aber wohl so ganz außer dem Rollenkreise, in welchem sich der erstere bisher bewegte, daß es kein Wunder war, wenn er nicht in allen Theilen den ungeheuern Ansprüchen zusagte, die der Dichter an diese Rolle macht; wiederholtes Hervorrufen bewies ihm die Liebe des Publikums. Der zweite schien unwohl, und nach dieser Production kann seine Auffassung dieses starren Republikaners nicht beurtheilt werden. Meisterhaft gab Herr Polawsky den Mohren und erntete auch die reichsten und schmeichelhaftesten Beifallszeichen.

Die beiden Damen (Lenore, Dem. Friederike, Julia, Dem. Nina Herbst) hatten ihre Rollen mit vielem Fleiß studirt und zeigten sich darin als ein Paar brave Bühnenkünstlerinnen, die einen Wettkampf um die Gunst des Publikums eingegangen zu haben schienen. Die erstere wurde wiederholt hervorgerufen. Die Imperiali ist vom Dichter so gestellt, daß ihr diese Ehre selbst bei der gelungensten Ausführung nicht zu Theil werden kann.

In einem musikalisch-dramatischen Potpourri zeigte sich Herr Podhorsky in einigen Szenen des „Ferdinand Cortez“ in so günstigem Lichte, daß selbe den Wunsch erregten, diese ganze Oper wieder einmal zu hören, die wohl zu besetzen möglich seyn dürfte. Die übrigen Zierden dieser Olla Potrida waren der erste Akt der „Stummen von Portici“, die Ouverture und das zweite Finale aus „Othello“, Arie mit Chor aus „Tancred“ und mehre komische Szenen. Dem. Meitl war eine sehr angenehme Erscheinung als Amenaide, und im vollen Glanze ihrer Kunst strahlte Mad. Podhorsky als Desdemona und Elvira.

Die wilde Jagd, große romantisch-komische Oper in zwei Akten, Musik vom Kapellmeister Herrn Triebensee, hat der Tonsetzer abermal zu seiner Benefice gewählt, und in dieser Absicht so zweckmäßige Aenderungen in Text und Musik vorgenommen, daß die Oper, fleißig einstudirt und rund zusammengehend, einen so rauschenden Beifall erhielt, als ihr noch nie zu Theil geworden, und der Compositeur drei Mal hervorgerufen wurde. Die Text-Besserungen schreiben sich, dem Vernehmen nach, vom Herrn Kriegs-Kommissair Schiefeler her, und die Oper muß in ihrer gegenwärtigen Gestalt gewiß unter die lebendigsten und abwechselndsten Opernbücher gezählt werden, die wir Deutsche besitzen. Gefällig und mannigfaltig wechselt das Ernste mit dem Komischen und die Situationen sind überraschend angelegt und glücklich durchgeführt. Die Musik, in welcher sich in jeder Nummer der tüchtige Contrapunctist und Kenner der Instrumente wie des Gesanges kund gibt, ist lebendig, kräftig und melodios. Besonders der erste Akt enthält eine große Anzahl ansprechender Gesangstücke. Weniger bedacht ist der zweite, wenn gleich der Freund der Musik auch hier noch keine ganz arme Lese findet.

Herr Siegmund Thalberg gab im Theater ein Concert auf dem Fortepiano zum Vortheil der barm-

herzigen Brüder und der Elisabethinerinnen, welches aus folgenden Stücken bestand: 1) Ouverture von Weber (aus Oberon, deren Wiederholung stürmisch verlangt wurde); 2) zweiter Satz eines Concertes für das Pianoforte in F moll, componirt und vorgetragen vom Concertgeber; 3) Arie von Maierbeer (aus dem Crociato in Egitto, vortrefflich gesungen von Mad. Podhorsky); 4) Phantasie, componirt und vorgetragen vom Concertgeber, welcher unstreitig unter die angenehmsten Fortepianospieler gehört und mit einem sehr geschmackvollen und zierlichen Vortrage eine außerordentliche Geläufigkeit, Reinheit und Delicatesse verbindet und besonders in dem Concertstücke außerordentlich ansprach: doch wurde er jedesmal hervorgerufen.

Das Liebhabertheater, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach van der Velde's Erzählung für die Bühne eingerichtet von W. A. Gerle. — Da der Bearbeiter dieses an sich sehr günstigen Vorwurfs, der vortrefflichen Erzählung im Gange der Handlung größtentheils getreu geblieben und sich nur die weitere Ausführung einiger episodischen Personen erlaubt hat, ich aber wohl voraussetzen darf, daß jene den meisten gebildeten — zumal den Lesern dieser Blätter (welche der sorgsame Pfleger der *Vesperina* zuerst mit dieser lieblichen Blüthe der erzählenden Kunst beschenkte) bekannt seyn wird, kann ich mir ein Detail des Inhaltes leicht ersparen \*) und mein Referat bloß auf die Darstellung auf unserer Bühne — die unstreitig unter die gediegensten und gerundetsten derselben gezählt werden muß — und die Aufnahme von Seiten des Publikums beschränken. Daß ich hier mit Hrn. Polawsky (Amtsrath Hastig) beginne, ist in der Natur der Sache zweifach begründet, da er eines Theils die leitende Hauptfigur ist, um welche sich alles im bunten Kreise herumtreibt und bewegt; dieser würdige Kunstmeister hat aber auch diese höchst schwierige Aufgabe auf eine so musterhafte Weise gelöst, daß er in selber ein ebenbürtiges Seitenstück zu seinem Amtsrath Herbert und Schylok, Flisterleis und Kapulet, Grafen Klingsberg und Marinelli, Hofrath Wacker und Mohren im Fiesko, Scarabäus und Hofmarschall Kalb, Magister Laffenius u. s. w. geliefert hat. Wir sehen ihn durch alle 5 Akte zwischen Angst und Hoffnung wegen der Hindernisse, die seiner Liebhaberei drohen, zwischen Haß und Liebe gegen Wespe schweben, bis endlich am Schlusse das Gelingen des Bayard ihn in Entzücken verklärt. Die Leistung des Herrn Polawsky glich einem Bilde, welches mit der kühnen Zeichnung und lebhaften Farbengebung der Delmalerei zugleich die feinste Nuancirung bis in die kleinsten Punkte eines Miniaturgemäldes vereinigt. Besonders zeichnete ihn die kunstvolle, den tiefdenkenden Künstler bewährende Schattirung aus, womit er das Leben vom Theater unterschied, denn ganz anders war sein Jörn über Alles was das Theater betrifft, ganz von dem Groll unterschieden, den er gegen den Advokaten hegt, der ihn vor dem hohen Landescollegium lächerlich gemacht hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Welches der Berichterstatter über die Aufführung dieses Lustspiels in Pesth bereits in No. 44 dieser Blätter geliefert hat.